

Angehörigenschulung “Leben mit Demenz” nach §45 SGB XI

quartier.life | Version 1.0 | Oktober 2026

Annes Welt – Bausteine für Sorgende Gemeinschaften

Annes Welt unterstützt Menschen dabei, Sorgende Gemeinschaften in Quartieren und Kommunen zu gestalten. Annes Welt verbindet die Novelle „Die Quartiersfrau“ mit praxisnahem Wissen, Praxisbeispielen und Angeboten, einer Online-Schulung, dem KI-Coach Anne sowie einer digitalen Quartiers-Plattform.

Das vorliegende Dokument ist Teil dieser Wissenswelt und bietet Anregungen und Hilfestellungen für die Arbeit vor Ort.

Entdecke alle Bausteine auf quartier.life

0. Gesetzliche Einordnung und Umsetzungswege

§ 45 SGB XI verpflichtet die Pflegekassen, für Angehörige und ehrenamtliche Pflegepersonen unentgeltliche Pflegekurse anzubieten. Diese sollen die Pflege und Betreuung erleichtern, praktische Fähigkeiten vermitteln und körperlichen sowie seelischen Belastungen vorbeugen. Die Kurse können allgemein auf die häusliche Pflege ausgerichtet sein oder besondere Themen und Krankheitsbilder aufgreifen. Angehörigenschulungen zum Leben mit Demenz sind eine solche spezialisierte Ausprägung.

Für Kommunen, Netzwerke und andere örtliche Initiatoren bestehen grundsätzlich zwei Umsetzungswege:

Umsetzungsweg	Beschreibung
1. Bestehendes Schulungsangebot nutzen	Ein bereits entwickeltes und mit Pflegekassen abgestimmtes Angebot wird gemeinsam mit einem etablierten Träger vor Ort durchgeführt. Ein Beispiel ist die Schulungsreihe „Leben mit Demenz“ der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. Der Träger stellt das Konzept, qualifizierte Dozierende und die vereinbarte Finanzierung bereit. Die örtlichen Partner unterstützen insbesondere bei Raum, Terminen, Ansprache und Anmeldung.
2. Eigenes Schulungsangebot entwickeln	Eine geeignete Einrichtung, beispielsweise ein ambulanter Pflegedienst, eine Beratungsstelle oder ein Bildungsanbieter, entwickelt ein eigenes Schulungskonzept. Inhalte, Qualifikation der Dozierenden, Finanzierung, Dokumentation und Abrechnung müssen vorab mit der beteiligten Pflegekasse geklärt und vertraglich vereinbart werden. Erst durch eine entsprechende Beauftragung oder Vereinbarung wird daraus ein für die Teilnehmenden kostenfreier Pflegekurs nach § 45 SGB XI.

Hier eine Entscheidungshilfe zur Auswahl des Umsetzungsweges

Kriterium	Bestehendes Angebot	Eigenes Angebot
Vorbereitungsaufwand	geringer	deutlich höher
Schulungskonzept	bereits vorhanden	muss entwickelt und abgestimmt werden
Dozierende	häufig über den Träger verfügbar	müssen selbst gewonnen und qualifiziert werden
Finanzierung	in der Regel über bestehende Vereinbarungen geregelt	muss mit Pflegekassen vereinbart werden
Gestaltungsspielraum	begrenzt, regionale Ergänzungen möglich	größer, aber vertraglich abzustimmen
Empfehlung	für den schnellen Einstieg	für erfahrene und dauerhaft verantwortliche Träger

Für Kommunen oder Demenznetzwerke, die erstmals eine Angehörigenschulung anbieten möchten, ist der erste Weg meist der sinnvollere. Ein eigenes Angebot bietet mehr Gestaltungsspielraum, verlangt aber dauerhaft fachliche, organisatorische und vertragliche Verantwortung.

Nachfolgend wird das Angebot: Angehörigenschulung „Leben mit Demenz“ der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband M-V e. V. beschrieben.

1. Orientierung

Handlungsfelder: Demenzfreundliche Kommune, Unterstützung pflegender Angehöriger, Gesundheits- und Pflegebildung, Prävention, Beratung und regionale Vernetzung

Leitfrage: Wie können pflegende und betreuende An- und Zugehörige von Menschen mit Demenz das notwendige Wissen, praktische Sicherheit und Orientierung erhalten, um den gemeinsamen Alltag besser zu bewältigen und zugleich auf die eigene Entlastung zu achten?

Angebot auf einen Blick:

Merkmal	Inhalt
Name	Angehörigenschulung „Leben mit Demenz“ nach § 45 SGB XI
Kurzbeschreibung	Kostenfreie Schulungsreihe für pflegende und betreuende An- und Zugehörige von Menschen mit Demenz. Sie vermittelt Wissen über das Krankheitsbild, Kommunikation und Umgang, Leistungen der Pflege- und Krankenversicherung, Wohnraumanpassung und rechtliche Fragen. Zugleich ermöglicht sie den Austausch persönlicher Erfahrungen.
Umsetzungsweg	Nutzung eines bestehenden, fachlich entwickelten und mit Pflegekassen abgestimmten Schulungsangebotes
Art des Angebotes	Bildungs-, Unterstützungs- und Präventionsangebot; niedrigschwelliges Gruppenangebot

Merkmal	Inhalt
Primäres Bedürfnis	Informiert sein: Die Teilnehmenden erhalten verständliches Fachwissen, praktische Orientierung und Hinweise auf Unterstützungsangebote
Zielgruppe	Pflegende und betreuende An- und Zugehörige von Menschen mit Demenz. Dazu können Familienmitglieder, Freunde, Nachbarn und ehrenamtlich unterstützende Personen gehören.
Gruppengröße	Etwa zehn Teilnehmende. Die überschaubare Gruppe ermöglicht persönliche Fragen und einen vertrauensvollen Erfahrungsaustausch.
Umfang	Acht Module mit jeweils zwei Stunden; Gesamtumfang 16 Stunden
Zeitliche Organisation	Die Schulung kann beispielsweise an vier Terminen mit jeweils vier Stunden oder an acht Terminen mit jeweils zwei Stunden stattfinden. Die konkrete Terminplanung wird mit dem Träger und den Dozierenden abgestimmt.
Vorbereitungszeit	Als Planungswert etwa sechs bis zehn Wochen; abhängig von der Verfügbarkeit des Trägers und der Dozierenden, der Raumplanung und der örtlichen Öffentlichkeitsarbeit.
Zugänglichkeit	Für die Teilnehmenden kostenfrei; Anmeldung erforderlich; möglichst wohnortnah, barrierearm und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.
Finanzierung	Die Finanzierung der Schulung erfolgt auf Grundlage des § 45 SGB XI und bestehender Vereinbarungen des Trägers mit beteiligten Pflegekassen. Die örtliche Koordination muss daher kein eigenes Finanzierungskonzept für die Schulungsleistung entwickeln. Mögliche örtliche Zusatzkosten, beispielsweise für Raum oder Verpflegung, sind gesondert zu klären.
Aufwand	Mittel: Das Schulungskonzept, die fachliche Trägerschaft und qualifizierte Dozierende sind bereits vorhanden. Vor Ort müssen insbesondere Termine, Raum, Ansprache, Anmeldung, Öffentlichkeitsarbeit und regionale Informationen organisiert werden.
Übertragbarkeit	Innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns grundsätzlich gut übertragbar, sofern der Träger und geeignete Dozierende verfügbar sind. Die Durchführung erfolgt in Abstimmung mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Ergebnis	Die Teilnehmenden verfügen über mehr Wissen, Handlungssicherheit und Orientierung. Sie kennen regionale Unterstützungs- und Entlastungsangebote und konnten sich mit Menschen in einer vergleichbaren Lebenssituation austauschen.
Referenzangebot	Angehörigenschulung „Leben mit Demenz“ der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.; Informationen zum Angebot https://alzheimer-mv.de/vortraege-fuer-angehoerige-und-betreuende/

Merkmal	Inhalt
Geltungs- und Referenzgebiet	Mecklenburg-Vorpommern. In anderen Bundesländern können vergleichbare Schulungsangebote anderer Landesverbände, Pflegekassen oder beauftragter Träger bestehen.
Rechtliche Grundlage	§ 45 SGB XI – Pflegekurse für Angehörige und ehrenamtliche Pflegepersonen
Weiterführende Angebote	Angehörigen- und Selbsthilfegruppen, Pflege- und Demenzberatung, individuelle häusliche Schulung nach § 45 SGB XI, Angehörigencafés sowie Betreuungs- und Entlastungsangebote, beispielsweise Tagespflege und anerkannte Angebote zur Unterstützung im Alltag

2. Kurzbeschreibung

Die Angehörigenschulung „Leben mit Demenz“ ist eine kostenfreie Schulungsreihe der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. für Menschen, die eine an Demenz erkrankte Person begleiten, betreuen oder pflegen. Sie vermittelt verständliches Wissen über Demenzerkrankungen und greift zentrale Fragen des Zusammenlebens und der häuslichen Versorgung auf. Dazu gehören das Krankheitsbild, Kommunikation und Umgang, Leistungen der Pflege- und Krankenversicherung, Möglichkeiten der Wohnraumanpassung sowie rechtliche Fragestellungen.

Die Schulung umfasst acht Module mit jeweils zwei Stunden. Fachliche Informationen werden mit praktischen Beispielen, persönlichen Fragen und dem Austausch von Erfahrungen verbunden. In einer kleinen Gruppe von etwa zehn Teilnehmenden entsteht ein geschützter Rahmen, in dem auch Belastungen, Unsicherheiten und schwierige Alltagssituationen angesprochen werden können. Die Teilnehmenden lernen, das Verhalten von Menschen mit Demenz besser zu verstehen, im Alltag sicherer zu handeln und Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten rechtzeitig zu nutzen.

Das Angebot wird auf Grundlage des § 45 SGB XI und bestehender Vereinbarungen mit beteiligten Pflegekassen durchgeführt. Konzept, fachliche Qualität und qualifizierte Dozierende werden durch den Träger sichergestellt. Die örtliche Koordination schafft die organisatorischen Voraussetzungen, stimmt Termine und Veranstaltungsort ab, spricht Teilnehmende an und bindet regionale Beratungs- und Unterstützungsangebote ein. Ziel ist es, Angehörige zu stärken, Belastungen zu verringern und ihnen Orientierung für einen möglichst guten gemeinsamen Alltag mit Demenz zu geben.

3. Warum ist das Angebot sinnvoll?

Eine Demenzerkrankung verändert nicht nur das Leben des erkrankten Menschen, sondern auch den Alltag der Familie und anderer nahestehender Personen. Angehörige übernehmen häufig schrittweise immer mehr Verantwortung, ohne darauf vorbereitet zu sein. Fehlendes Wissen kann Unsicherheit, Missverständnisse und Konflikte verstärken. Wer die Erkrankung und ihre Auswirkungen besser versteht, kann Verhaltensweisen anders einordnen und angemessener reagieren.

Die Schulung vermittelt deshalb nicht nur Fachwissen, sondern stärkt die Handlungssicherheit im Alltag. Sie informiert über Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten und hilft, eigene

Belastungsgrenzen frühzeitig wahrzunehmen. Der Austausch in einer kleinen Gruppe zeigt den Teilnehmenden, dass sie mit ihren Erfahrungen und Sorgen nicht allein sind.

Zugleich schafft das Angebot einen Zugang zum regionalen Hilfenetz. Es verbindet Angehörige mit Beratungsstellen, Pflegeangeboten, Selbsthilfe und weiteren Ansprechpersonen. Durch die Nutzung eines bereits erprobten Schulungskonzeptes können Kommunen und Netzwerke vergleichsweise unkompliziert ein fachlich qualifiziertes Angebot vor Ort ermöglichen. So trägt die Schulung dazu bei, Überforderung vorzubeugen und die häusliche Versorgung länger stabil und tragfähig zu gestalten.

4. Für wen eignet sich das Angebot?

Die Angehörigenschulung richtet sich vor allem an Menschen, die eine an Demenz erkrankte Person im häuslichen Umfeld begleiten, betreuen oder pflegen. Dazu gehören Ehe- und Lebenspartner, erwachsene Kinder, weitere Familienmitglieder sowie andere nahestehende Personen. Auch Freunde, Nachbarn oder ehrenamtlich Unterstützende können zur Zielgruppe gehören, wenn sie regelmäßig Verantwortung übernehmen. Die Teilnahme ist im Zweifel mit dem Träger oder den Dozierenden abzustimmen.

Besonders geeignet ist das Angebot für Personen, die mehr über Demenz erfahren, Verhaltensweisen besser verstehen und im Alltag sicherer handeln möchten. Eine frühzeitige Teilnahme kann helfen, Belastungen zu erkennen und Unterstützung zu organisieren, bevor eine Krise entsteht.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Erwartet wird die Bereitschaft, möglichst an der gesamten Schulungsreihe teilzunehmen und sich auf den Austausch in einer kleinen Gruppe einzulassen. Bei akuten Krisen oder individuellen Versorgungsproblemen ersetzt die Schulung keine persönliche Pflege-, Demenz- oder Krisenberatung. Sie kann jedoch dabei helfen, den Unterstützungsbedarf zu erkennen und passende weiterführende Hilfen zu finden.

5. Rahmenbedingungen und Kooperation

Die Schulungsreihe „Leben mit Demenz“ wird in Mecklenburg-Vorpommern von der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen, Standort Rostock/Greifswald, organisiert und durch beteiligte Pflegekassen finanziert. Schulungskonzept, fachliche Anforderungen und qualifizierte Dozierende sind damit bereits vorhanden.

Für die örtliche Umsetzung nimmt die Koordination frühzeitig Kontakt zum Träger auf und klärt Verfügbarkeit, Termine, Dozierende und organisatorische Anforderungen. Vor Ort sind insbesondere ein geeigneter Raum, die Ansprache und Anmeldung der Teilnehmenden sowie die Einbindung regionaler Hilfen zu organisieren.

Kooperationen mit Pflegestützpunkten, Beratungsstellen, Pflegeeinrichtungen, Arztpraxen, Kommunen und Selbsthilfegruppen unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit und erleichtern die spätere Weitervermittlung. Mögliche örtliche Zusatzkosten, etwa für Raum oder Verpflegung, sind gesondert zu klären.

6. Beteiligte und Rollen

Für eine verlässliche Umsetzung müssen die Aufgaben zwischen dem Träger, der örtlichen Koordination, den Dozierenden und den regionalen Partnern frühzeitig abgestimmt werden.

Rolle	Aufgabe
Örtliche Koordination z.B. Demenznetzwerk	Initiiert die Durchführung vor Ort und nimmt Kontakt zur Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. auf. Stimmt Termine, Veranstaltungsort und organisatorische Anforderungen ab, organisiert Anmeldung und Öffentlichkeitsarbeit und ist zentrale Ansprechperson für Teilnehmende und regionale Partner.
Träger des Angebotes Deutsche Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.	Stellt das bestehende Schulungskonzept bereit, gewährleistet die fachliche Qualität und koordiniert die Umsetzung mit den beteiligten Pflegekassen, dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen und den Dozierenden. Informiert die örtliche Koordination über notwendige Abläufe, Unterlagen und Nachweise.
Pflegekassen beziehungsweise Kostenträger	Finanzieren die Schulung auf Grundlage bestehender Vereinbarungen mit dem Träger. Die örtliche Koordination muss in der Regel keine eigene Finanzierungsvereinbarung mit den Pflegekassen abschließen.
Dozierende - GeriCoach	Vermitteln die vorgesehenen Inhalte, greifen Fragen aus dem Alltag auf und moderieren den Erfahrungsaustausch. Sie stimmen Ablauf und organisatorische Einzelheiten mit dem Träger und der örtlichen Koordination ab und übernehmen die vereinbarte Dokumentation der Schulung.
Regionale Kooperationspartner, beispielsweise Pflegestützpunkte, Arztpraxen und Pflegeeinrichtungen	Unterstützen bei der Ansprache geeigneter Teilnehmender, verbreiten Informationen zur Schulung und vermitteln bei Bedarf in regionale Beratungs-, Pflege- und Entlastungsangebote.
Raum- oder Veranstaltungspartner	Stellt einen geeigneten, möglichst barrierearmen Raum sowie die vereinbarte Ausstattung bereit und unterstützt gegebenenfalls bei Technik, Verpflegung oder Orientierung vor Ort.
Teilnehmende	Melden sich verbindlich für die Schulungsreihe an, bringen freiwillig eigene Fragen und Erfahrungen ein und nehmen möglichst an allen Modulen teil.

7. Vorbereitung

Eine gute Vorbereitung schafft Verlässlichkeit für Teilnehmende, Dozierende und Kooperationspartner. Da ein bestehendes Schulungsangebot genutzt wird, konzentriert sich die örtliche Koordination auf Bedarf, Abstimmung, Organisation und regionale Vernetzung.

Schritt 1: Bedarf vor Ort klären

- Bedarf mit Pflegestützpunkt, Beratungsstellen und Pflegeakteuren abstimmen
- mögliche Zielgruppe und Einzugsgebiet bestimmen
- erwartete Zahl der Teilnehmenden einschätzen
- bevorzugte Veranstaltungszeiten ermitteln
- Vormittags-, Nachmittags- oder Abendtermine prüfen – unterschiedliche Zeiten empfohlen!
- mögliche Zugangsbarrieren berücksichtigen
- örtliche Unterstützung für die Durchführung sichern

Schritt 2: Kontakt zum Träger aufnehmen

- Deutsche Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. kontaktieren
- Interesse an einer örtlichen Schulungsreihe mitteilen
- Bedarf, Zielgruppe und gewünschten Zeitraum beschreiben
- Verfügbarkeit des Angebotes und der Dozierenden erfragen
- Voraussetzungen für die Durchführung klären
- zentrale Ansprechpersonen benennen
- weitere Abstimmungsschritte vereinbaren

Schritt 3: Aufgaben und Rahmenbedingungen abstimmen

- Zuständigkeiten zwischen Träger, Dozierenden und örtlicher Koordination festlegen
- Anforderungen an Raum, Technik und Materialien klären
- Anmeldeverfahren und Teilnehmendenzahl abstimmen
- Zuständigkeit für Anwesenheitslisten und Evaluation festlegen
- Bereitstellung der Schulungsunterlagen vereinbaren
- Umgang mit Datenschutz und persönlichen Informationen klären
- mögliche örtliche Zusatzkosten prüfen

Schritt 4: Termine und Dozierende abstimmen

- vier Termine mit jeweils vier Stunden oder acht Termine mit jeweils zwei Stunden prüfen
- Terminfolge mit Träger und Dozierenden vereinbaren
- ausreichenden Abstand zwischen den Terminen berücksichtigen
- möglichst gleichbleibende Dozierende vorsehen
- Vertretungsregelung und Umgang mit Ausfällen klären
- Zeit für Pausen und persönliche Fragen einplanen
- Termine erst nach verbindlicher Abstimmung veröffentlichen

Schritt 5: Veranstaltungsort organisieren

- gut erreichbaren und barrierearmen Raum auswählen

- Platz für etwa zehn Teilnehmende und Dozierende sicherstellen
- ungestörte und vertrauliche Atmosphäre ermöglichen
- geeignete Tisch- oder Stuhlordnung vorsehen
- Präsentationstechnik und Internetverbindung prüfen
- Wegweisung und sanitäre Anlagen berücksichtigen
- Getränke und Pausenversorgung organisieren
- mögliche örtliche Kosten verbindlich klären

Schritt 6: Teilnehmende ansprechen

- Flyer und Informationstexte mit dem Träger abstimmen
- kostenfreie Teilnahme und vollständigen Kursumfang nennen
- Termine, Ort und Anmeldeweg verständlich darstellen
- Pflegestützpunkte und Beratungsstellen einbeziehen
- Arztpraxen, Pflegedienste und Pflegeeinrichtungen informieren
- Selbsthilfegruppen und kommunale Netzwerke ansprechen
- lokale Medien und digitale Informationskanäle nutzen
- persönliche Ansprache durch vertraute Akteure ermöglichen

Schritt 7: Anmeldung und Unterlagen vorbereiten

- verbindliche Anmeldungen erfassen und bestätigen
- Teilnahme an der gesamten Schulungsreihe kommunizieren
- Erreichbarkeit und Barrierefreiheit abfragen
- Einverständnisse und Datenschutzerfordernisse beachten
- Teilnehmendenliste mit dem Träger beziehungsweise den Dozierenden abstimmen
- Erinnerung vor Schulungsbeginn versenden
- Namensschilder und organisatorische Unterlagen vorbereiten
- regionale Beratungs- und Unterstützungsangebote zusammenstellen

Schritt 8: Durchführung und Nachbereitung vorbereiten

- Raumöffnung und Begrüßung organisieren
- Ansprechperson für jeden Termin festlegen
- Anwesenheitslisten und Evaluationsunterlagen bereithalten
- Zuständigkeit für Teilnahmebescheinigungen klären
- regionale Weitervermittlung vorbereiten
- Ansprechpartner für persönliche Hilfebedarfe benennen
- Abschluss und Rückmeldung an den Träger vereinbaren
- Interesse an Angehörigengruppe oder Folgeangeboten erfassen
- erneuten Schulungsbedarf nach Abschluss auswerten

Wichtig ist, dass die örtliche Koordination nicht eigenständig nach GeriCoaches sucht, Honorare vereinbart oder das Schulungskonzept verändert. Diese Fragen werden mit dem Träger abgestimmt. Der Demenzkompass kann ergänzend zur Orientierung und zur Suche nach regionalen Hilfen genutzt werden, ersetzt aber nicht die Abstimmung mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft.

8. Inhalte der Schulung

Die Schulungsreihe „Leben mit Demenz“ folgt einem bestehenden fachlichen Konzept der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. Sie umfasst acht Module mit jeweils zwei Stunden:

1. Allgemeine Einführung
2. Krankheitsbild – Teil 1
3. Krankheitsbild – Teil 2
4. Kommunikation und Umgang
5. Leistungen der Pflege- und Krankenversicherung
6. Wohnraumanpassung
7. Rechtliche Fragestellungen
8. Rückblick und Ausblick

Die konkrete inhaltliche und methodische Ausgestaltung übernehmen die qualifizierten Dozierenden – GeriCoaches - auf Grundlage des bestehenden Schulungskonzeptes. Fachliche Informationen werden mit praktischen Beispielen, Fragen der Teilnehmenden und dem Austausch persönlicher Erfahrungen verbunden.

Die örtliche Koordination verändert die vorgesehenen Inhalte nicht. Sie kann jedoch in Abstimmung mit dem Träger und den Dozierenden regionale Informationen ergänzen, beispielsweise Kontaktdaten von Pflegestützpunkten, Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen sowie Pflege- und Entlastungsangeboten. So wird das bestehende Schulungskonzept mit dem örtlichen Hilfenetz verbunden.

9. Durchführung – Schritt für Schritt

Die fachliche Durchführung der Schulungsmodule liegt bei den qualifizierten Dozierenden. Die örtliche Koordination sorgt für verlässliche organisatorische Rahmenbedingungen, begleitet die Termine und stellt die Verbindung zum regionalen Hilfenetz her.

Schritt 1: Raum vorbereiten

- Raum rechtzeitig öffnen, lüften und angenehm gestalten
- offene Tischordnung für etwa zehn Personen vorbereiten
- Präsentationstechnik und Internetverbindung prüfen
- Flipchart, Moderationsmaterial und Stifte bereitlegen
- Namensschilder und vereinbarte Unterlagen verteilen
- Getränke und Pausenversorgung vorbereiten
- Wegweisung und barrierefreien Zugang kontrollieren
- Kontaktdaten regionaler Hilfen bereithalten

Schritt 2: Dozierende empfangen

- rechtzeitigen Zugang zum Veranstaltungsort ermöglichen
- Technik und räumliche Bedingungen erläutern
- Ablauf und Pausenzeiten kurz abstimmen
- Schulungs- und Teilnehmendenunterlagen übergeben
- besondere organisatorische Bedarfe klären

- örtliche Ansprechperson benennen

Schritt 3: Ankommen der Teilnehmenden begleiten

- Teilnehmende persönlich begrüßen
- Anwesenheit entsprechend der Vereinbarung erfassen
- Orientierung zu Raum, Pausen und Ablauf geben
- informelle Gespräche ermöglichen
- auf besondere Unterstützungsbedarfe achten
- eine ruhige und vertrauensvolle Atmosphäre schaffen

Schritt 4: Schulungstermin eröffnen

- Teilnehmende, Dozierende und örtliche Partner begrüßen
- Dozierende und örtliche Ansprechperson vorstellen
- organisatorischen Ablauf erläutern
- auf Vertraulichkeit persönlicher Beiträge hinweisen
- regionale Einordnung des Angebotes kurz darstellen
- fachliche Durchführung an die Dozierenden übergeben

Schritt 5: Durchführung organisatorisch begleiten

- für organisatorische Fragen erreichbar bleiben
- vereinbarte Pausenversorgung sicherstellen
- bei technischen oder räumlichen Problemen unterstützen
- vertraulichen und störungsfreien Rahmen gewährleisten
- persönliche Rückzugsbedarfe wahrnehmen
- fachliche Durchführung den Dozierenden überlassen

Schritt 6: Regionale Informationen einbringen

- örtliche Beratungs- und Unterstützungsangebote vorstellen
- Informationsmaterialien und Kontaktdaten bereithalten
- auf Pflegestützpunkte und Demenzberatung hinweisen
- Angehörigen- und Selbsthilfegruppen benennen
- Pflege-, Betreuungs- und Entlastungsangebote einordnen
- individuelle Weitervermittlung nur mit Einverständnis anbieten

Schritt 7: Termin gemeinsam abschließen

- organisatorische Hinweise ergänzen
- nächsten Termin, Uhrzeit und Thema bestätigen
- vereinbarte Materialien aushändigen
- offene organisatorische Fragen aufnehmen
- Raum für persönliche Rückfragen ermöglichen
- Teilnehmende persönlich verabschieden

Schritt 8: Termin nachbereiten

- Anwesenheitsunterlagen vervollständigen

- Raum und Materialien ordnen
- organisatorische Rückmeldungen festhalten
- offene Fragen an Träger oder Dozierende weitergeben
- fehlende Informationen nachreichen
- kurzfristigen Unterstützungsbedarf weitervermitteln
- nächsten Termin organisatorisch vorbereiten
- notwendige Anpassungen mit den Dozierenden abstimmen

10. Abschluss – Schritt für Schritt

Mit dem letzten Schulungstermin endet die gemeinsame Lernphase. Der Abschluss wird mit dem Träger und den Dozierenden abgestimmt. Die örtliche Koordination unterstützt die Evaluation, vermittelt in regionale Hilfen und sichert die weitere Arbeit vor Ort.

Schritt 1: Abschluss mit dem Träger vorbereiten

- Ablauf des letzten Termins mit den Dozierenden abstimmen
- Zuständigkeit für Evaluation und Teilnahmebescheinigungen klären
- benötigte Unterlagen rechtzeitig anfordern
- regionale Informationsmaterialien vorbereiten
- Zeit für Rückmeldungen und persönliche Fragen einplanen
- mögliche Folgeangebote zusammenstellen

Schritt 2: Rückmeldungen einholen

- vom Träger vorgesehenen Evaluationsbogen bereitstellen
- ausreichend Zeit zum Ausfüllen ermöglichen
- organisatorische Rückmeldungen zur örtlichen Durchführung aufnehmen
- Wünsche und Verbesserungsvorschläge erfassen
- Rückgabe der Bögen entsprechend der Vereinbarung organisieren
- Datenschutz und Vertraulichkeit beachten

Schritt 3: Unterstützungsbedarf wahrnehmen

- offene oder dringende Anliegen ernst nehmen
- Hinweise auf Überforderung sensibel aufnehmen
- Grenzen der Gruppenschulung beachten
- keine individuelle Fachberatung ohne entsprechende Qualifikation anbieten
- geeignete Beratungsstellen benennen
- Weitervermittlung nur mit Einverständnis der betroffenen Person vornehmen

Schritt 4: Weiterführende Hilfen vermitteln

- regionale Pflege- und Demenzberatung vorstellen
- Kontaktdaten von Pflegestützpunkten aushändigen
- auf Angehörigen- und Selbsthilfegruppen hinweisen
- individuelle häusliche Schulungen benennen
- Betreuungs- und Entlastungsangebote vorstellen

- Interesse an einem Angehörigencafé oder Nachtreffen aufnehmen
- konkrete Ansprechpartner schriftlich bereitstellen

Schritt 5: Schulungsreihe wertschätzend beenden

- zentrale Erkenntnisse durch die Dozierenden zusammenfassen lassen
- Engagement der Teilnehmenden würdigen
- Teilnahmebescheinigungen entsprechend der Vereinbarung übergeben
- Kontaktmöglichkeiten für Rückfragen nennen
- über Folgeangebote informieren
- Teilnehmende persönlich verabschieden

Schritt 6: Unterlagen und Nachweise weiterleiten

- Anwesenheitslisten vervollständigen
- Evaluationsunterlagen an den Träger übergeben
- vereinbarte organisatorische Nachweise zusammenstellen
- offene Rückfragen mit Träger und Dozierenden klären
- Unterlagen datenschutzgerecht behandeln
- eigene örtliche Kosten, beispielsweise für Raum oder Verpflegung, abrechnen
- Abrechnung der Schulungsleistung dem Träger überlassen

Schritt 7: Zusammenarbeit auswerten

- kurze Nachbesprechung mit Träger und Dozierenden durchführen
- Terminplanung, Raum und Organisation reflektieren
- Rückmeldungen regionaler Kooperationspartner aufnehmen
- erfolgreiche Zugangswege und Schwierigkeiten festhalten
- Verbesserungen für eine weitere Durchführung vereinbaren
- erneuten Bedarf im Quartier einschätzen

Schritt 8: Weiterarbeit vor Ort sichern

- Teilnehmende auf Wunsch in passende Angebote vermitteln
- Interesse an einer Angehörigen- oder Selbsthilfegruppe erfassen
- Bedarf für ein Nachtreffen prüfen
- erkennbare Versorgungslücken in das örtliche Netzwerk einbringen
- regionale Partner über Ergebnisse und Folgeaufgaben informieren
- nächsten Schulungsdurchgang bei Bedarf frühzeitig mit dem Träger abstimmen

11. Erfolgsfaktoren

Die Schulungsreihe „Leben mit Demenz“ entfaltet ihre Wirkung besonders dann, wenn das bestehende fachliche Konzept durch eine verlässliche Organisation vor Ort, einen geschützten Austausch und eine gute regionale Vernetzung ergänzt wird.

- frühzeitige Abstimmung mit dem Träger
- klare Zuständigkeiten zwischen Träger, Dozierenden und örtlicher Koordination
- verlässliche Terminplanung

- **rechtzeitige Verfügbarkeit qualifizierter Dozierender!!**
Suche über <https://alzheimer-mv.de/demenzkompass/>
- konsequente Orientierung am bestehenden Schulungskonzept
- verständliche und alltagsnahe Wissensvermittlung
- überschaubare Gruppengröße von etwa zehn Personen
- möglichst gleichbleibender Teilnehmendenkreis
- vollständige Teilnahme an der Schulungsreihe
- vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre
- ausreichend Zeit für persönliche Fragen und Erfahrungsaustausch
- gut erreichbarer und möglichst barrierearmer Veranstaltungsort
- frühzeitige und zielgruppengerechte Ansprache
- persönliche Vermittlung durch vertraute regionale Akteure
- gute Zusammenarbeit mit Pflegestützpunkten, Arztpraxen und Pflegeangeboten
- aktuelle Informationen über regionale Beratungs- und Entlastungsangebote
- Sensibilität für Überforderung und akute Belastungssituationen
- geregelte Weitervermittlung bei individuellem Unterstützungsbedarf
- zuverlässige Anwesenheits- und Teilnahmedokumentation
- abgestimmte Evaluation mit dem Träger
- Auswertung der örtlichen Organisation nach Abschluss
- verlässliche Anschlussangebote wie Angehörigen- oder Selbsthilfegruppen
- frühzeitige Planung eines weiteren Schulungsdurchgangs bei entsprechendem Bedarf

12. Typische Stolpersteine

Auch bei einem bestehenden und erprobten Schulungsangebot können Schwierigkeiten entstehen, wenn Abstimmung, Organisation oder Weitervermittlung nicht ausreichend vorbereitet werden.

- zu späte Kontaktaufnahme mit dem Träger
- Veröffentlichung unbestätigter Termine
- unklare Zuständigkeiten
- Absprachen mit Dozierenden ohne Einbindung des Trägers
- Veränderungen am Schulungskonzept
- ungeklärte örtliche Zusatzkosten
- ungünstige Termine oder ungeeigneter Veranstaltungsort
- zu späte oder einseitige Öffentlichkeitsarbeit
- unklare Informationen zu Anmeldung und Teilnahmeumfang
- zu große oder häufig wechselnde Gruppe
- fehlender Schutz vertraulicher Informationen
- Vermischung von Gruppenschulung und individueller Beratung
- fehlende regionale Informationsmaterialien
- unregelmäßige Weitervermittlung bei Hilfebedarf
- unvollständige Dokumentation
- fehlende Auswertung mit Träger und Dozierenden
- keine Anschlussangebote nach Ende der Schulung

Entscheidend ist, dass die örtliche Koordination ihre Aufgaben klar von der fachlichen Verantwortung des Trägers und der Dozierenden abgrenzt.

13. Materialien und Arbeitshilfen

Für die örtliche Umsetzung werden organisatorische Vorlagen, regionale Informationen sowie die vom Träger bereitgestellten Schulungsunterlagen benötigt. Vor Beginn ist zu klären, welche Materialien die **Deutsche Alzheimer Gesellschaft zur Verfügung stellt und welche vor Ort vorbereitet werden müssen.**

Organisation und Planung

- Checkliste zur Vorbereitung
- Zeit- und Aufgabenplan
- Kontaktdaten von Träger, Dozierenden und Partnern
- Termin- und Ablaufübersicht
- Raum- und Materialcheckliste
- Übersicht möglicher örtlicher Zusatzkosten

Ansprache und Anmeldung

- abgestimmter Flyer oder Einladungstext
- Mustertext für Internetseite und lokale Medien
- Anmeldeformular und Anmeldebestätigung
- Datenschutzhinweise
- Abfrage besonderer Unterstützungsbedarfe
- Erinnerungsschreiben vor Schulungsbeginn

Durchführung

- vom Träger bereitgestellte Schulungsunterlagen
- Namensschilder und Teilnehmendenliste
- Anwesenheitslisten nach Vorgabe des Trägers
- Präsentations- und Moderationstechnik
- organisatorischer Ablaufplan
- Kontaktdaten der örtlichen Ansprechperson

Information und Weitervermittlung

- regionaler Wegweiser Demenz
- Kontaktdaten von Beratungsstellen und Pflegestützpunkten
- Hinweise auf Angehörigen- und Selbsthilfegruppen
- Übersicht regionaler Pflege- und Entlastungsangebote
- Informationen zu Folgeangeboten
- seriöse weiterführende Informationsquellen

Abschluss und Auswertung

- Evaluationsbogen des Trägers
- Teilnahmebescheinigungen
- vereinbarte Dokumentationsunterlagen
- Übersicht der Rückmeldungen zur örtlichen Organisation
- Kontaktdaten für die Weitervermittlung
- kurze Vorlage für die Nachbesprechung

Schulungsunterlagen, Präsentationen und Evaluationsinstrumente des Trägers dürfen nur im vereinbarten Rahmen verwendet und nicht eigenständig verändert werden. Die örtliche Koordination ergänzt diese Materialien vor allem um aktuelle regionale Informationen und Ansprechpartner.

14. Ein letzter praktischer Tipp von Anne

Angehörige kommen selten nur mit dem Wunsch nach mehr Wissen in eine Schulung. Sie bringen oft Monate oder Jahre voller Verantwortung, Unsicherheit und Erschöpfung mit. Manche suchen eine Antwort auf eine konkrete Frage. Andere brauchen zunächst die Erfahrung, dass ihre Sorgen verständlich sind und sie nicht alles allein bewältigen müssen.

Deshalb ist eine gute Angehörigenschulung mehr als eine Folge fachlich fundierter Vorträge. Sie braucht Zeit für Fragen, persönliche Erfahrungen und manchmal auch für das, was sich nicht sofort lösen lässt. Entscheidend ist nicht, dass die Teilnehmenden nach dem letzten Modul jede Leistung der Pflegeversicherung kennen. Entscheidend ist, dass sie ihre Situation besser verstehen, im Alltag sicherer handeln und wissen, an wen sie sich wenden können.

Vielleicht liegt genau darin die wichtigste Wirkung des Angebotes: Angehörige erhalten nicht nur neues Wissen. Sie erleben, dass auch diejenigen Unterstützung brauchen und annehmen dürfen, die jeden Tag für einen anderen Menschen sorgen. Eine gute Schulung endet deshalb nicht mit dem letzten Termin. Sie schafft Verbindungen zu Menschen und Angeboten, die auch danach erreichbar bleiben.

Mit Anne weiterarbeiten

Sie möchten eine Sorgende Gemeinschaft in Ihrem Sozialraum gestalten? Sie suchen eine individuelle Beratung, die Ihre konkrete Ausgangslage berücksichtigt?

Unser KI-Coach Anne unterstützt Sie bei Ihrem Vorhaben. Anne bündelt das für Ihr Vorhaben relevante Wissen zu politischen Rahmenbedingungen, Förderprogrammen, guten Praxisbeispielen, Methoden und Werkzeugen – und begleitet Sie und Ihr Quartier Schritt für Schritt bei der Entwicklung passender Lösungen.